

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Martin Boltzius und Israel Christian Gronau.

**Boltzius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian**

Ebenezer, Ga., 06.07.1735.-28.08.1735

7. - 8. Juli 1735

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-173973

so würde es mir wenig Nutzen schaffen.
 Am besten würde ich hoffen, wenn ich mich
 des Unterrichts der fr. Hofgravin bedienen,
 als welche eine besondere Geistesliebe besitzt,
 das Indische wohl im Englischen zu exprimiren,
 welche Geistesliebe auch ich mir nützlich machen,
 wenn Mann nicht begreift, daß die Herr
 laßt sich diese Tage, die mit so vieler Beschä-
 ftigung durchwunden ist, zum Vergnügen
 setzen. Das würde mir fast ankommen, wenn
 im ersten Grade nicht die liebe Gensine
 auf einer Zirkelung verbleiben sollte.

Montag, den 7. Jul. Der Regen, der am Vor-
 gangen Freitag einfiel, hat bis heute an-
 gehalten und dem Lande überaus großen Vor-
 theil gethan. Die Leute aus Carolina sagen,
 wenn der Regen noch etwas länger an-
 hält, wäre, würde aus der Korn- und Reis-
 Lande nichts gewonnen sein.

Freitag, den 8. Jul. Die Wasser-Menge, welche
 in diesem Lande so groß, und sind schon so
 lieblich und angenehme Gesinnung, daß man
 sich wundern muß. Einige haben ganz

pfirsichthe, und einige braune Körner in,
 undig. Die letzte Art ist der rafter an
 angesehnen Geschmack vorzüglich. In den,
 die sind sie voll und voller Körner. Die sind
 nicht ungesund, und ruffenst man im Ei,
 so trint beyhoben, wenn man gleich einen
 guten Theil genießt. Die sind pfirsich zu
 erkennen, ob sie reif sind, taftu bey und
 pfirsich nicht nur abbrechen vordig, die
 man aber doch als Gärten=Vale mit Pfeffer,
 Pfeffer, Zucker oder Öl genießen kann. Auf
 kommen mit die Gärten in diesem Lande
 vordig und geüet vor, als in
 Land. Einige Leute essen sie gar ganz
 roh, gleich den Äpfeln. Auf die gibt
 so eine Art kleiner und abgeriffen Kürbis,
 Quashe genannt, die man jünger, weil sie
 noch unreif sind, abgeriffen, ganz mit der Vale
 koft, und dann zulassen zultu bröckelt zu drü.
 Art. Man rieft sie mit Zucker, Vale und
 Pfeffer zu, so haben sie einen sehr Geschmack
 als der abgeriffen Koff. Diese Quasheher und
 Melonen

Maloney wachfen in naffem und andern
Gärten bey, als andern Dingen.

Whitcomb, den 9. Jul. Einige Indianer kamen von
Savannah, wo sie Gefangen genommen waren,
zu mir, und wollten morgen weiter nach dem
Gebirge zu, wo sie zu Hause gehören, wohnen.
Diese waren in einem Döck, die alle nicht
mehr ein äußerlich gutes Aussehen hatten,
sondern sich auf sehr jämmerlich und ordentlich,
ließ bezichtigte. So oft ich solche arme Leute an
meinem Orte sehe, so oft aufsteht eine neue
Begrüßung in mir, ihre Noth zu sehen, und
möglichste Gelegenheit dazu zu haben. Doch, unter
meinen Umständen und Verhältnissen, weiß, wird
schon erkannt, daß sich hierin fast unüberwindliche
liche Schwierigkeiten finden. Auch einer zum
Leben der Leute, welche absterben, so müßte es si-
chere solche Leute dazu haben, daß es nicht an,
denn auch Verhältnissen an Erklärung ihrer
Noth und an dem besten Vorgehen mit ihnen
nicht gefunden wird. Ich habe mir zuzusehen
lassen, daß diese Indianer, die wieder hinaus
im Gebirge wohnen, nicht nur eine ordentliche
Lebensart führen und arbeiten, sondern sich auch